

Redaktion:  
Strada Doamnei Nr. 5.

Bukarester

Administration:  
Strada Doamnei Nr. 5.

# TAGBLATT

Morgen-Ausgabe.

Abonnement  
auf das Morgen- und Abendblatt für Bukarest u. das Inland mit einmaliger Portofreier Zustellung vierteljähr. 10 Francs. — Mit zweimaliger Zustellung (Morgen- u. Abendblatt getrennt) vierteljähr. 11 Francs. 50 Cts.  
Für das Ausland entspr. Portozuschlag.

Inserate  
werden nach anstehendem Tarif bei der Administration des Blattes sowie bei allen renommirten Annoncenbureaus d. In- und Auslandes angenommen. Auskünfte werden von der Administ. unentgeltlich erteilt.  
Zuschriften und Geldsendungen franco!

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von E. Graebe & Comp., Theaterplatz (Hotel Drott); in der Provinz wird bei den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumerirt.

Nr. 91.

Dienstag, 30. (18.) November

1880.

Mit dem 1. December cr. eröffnen wir ein **einmonatliches Abonnement** auf das „Bukarester Tagblatt“ zu dem Preise von 3 Francs 50 Centimes.

In Bukarest kann die gesonderte Zustellung des Morgen- und Abendblattes (des Morgenblattes früh 8 Uhr und des Abendblattes Nachmittags 4 Uhr) statthaben, wofür nebst dem Abonnementpreis noch 50 Cts. zu entrichten sind.

Die Administration  
des „Bukarester Tagblatt“.

## Der jüngste Erlass des Kriegsministers.

(Original-Korr. des „Bukarester Tagblatt“.)

Galatz, 28. November.

Das vom Kriegsminister erlassene und im „Monitorul Official“ vom 12. November (31. Oktober) d. J. publicirte Circular, sowie die Instruktion für die Aufstellung der Kontingentslisten pro 1881 sind dem Inhalte nach durchaus nicht geeignet, bei den hierlands Lebenden österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen resp. Schutzgenossen oder anderen Ausländern irgendwie Unruhe zu erwecken, wie es Herr A. F. in seiner in Ihrem geschätzten Blatte vom 4./16. November l. J. veröffentlichten Zuschrift meint.

Nachdem, wie der Herr Kriegsminister in seinem Rundschreiben erörtert, der im vergangenen Jahre gemachte Versuch einer provisorischen Konstriktion der Stellungspflichtigen gescheitert ist, da man bei diesem Unternehmen auf bedeutende Schwierigkeiten stieß und namentlich die Civilstandsregister noch nicht alt genug sind, um in dieser Hinsicht als Basis dienen zu können, so blieb im Interesse des Armeestandes wohl nichts anderes übrig, als im Sinne der eingangs erwähnten Instruktionen vorzugehen. Daß das kaiserliche Kriegsministerium eine strenge Ordnung bezüglich der Evidenzhaltung der Militärpflichtigen eingeführt hat, dagegen läßt sich wohl nichts einwenden; Thatsache ist, daß die Instruktionen derart sind, daß sie in Bezug auf die Ausländer kaum irgend welchen Anlaß zu ernstlichen Komplikationen geben werden.

Nach Art. 11 der citirten Instruktionen haben Diejenigen, die vorgeben, Ausländer zu sein, die ihre Nationalität konstatirenden Akten, wie z. B. ihren gültigen Reisepaß oder Konsulatsmatrifelschein vorzuweisen, welche Dokumente vollkommen genügen würden, um dieselben in die Rekrutierungstabellen nicht aufzunehmen. Wenn man noch betrefss der öster-

reichisch-ungarischen Staatsangehörigen oder Schutzbefohlenen in Erwägung zieht, daß im Art. 3 der zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rumänien am 22. Juni 1875 abgeschlossenen Handelskonvention es unter Anderem heißt: „Die Untertanen jedes der zwei hohen vertragschließenden Theile werden auf dem Gebiete des anderen von jedem Militärdienste zu Land und zur See, sowohl in der regulären Armee als in der Miliz und Nationalgarde befreit sein“ so ist es ganz klar, daß den mit geregelten Ausweisdokumenten versehenen Untertanen durch das neue Wehreglement kein Eintrag gethan werden kann.

Diejenigen Staatsangehörigen oder Schutzbefohlenen aber, die mit ihren Legitimationspapieren nicht in Ordnung sind und deren Nationalität aus diesem Grunde zweifelhaft erscheinen wird, können ja, wenn sie deshalb in die Rekrutierungstabellen aufgenommen werden, gemäß Art. 15 der gedachten Instruktionen ihre Einwendungen beim Revisionsrath vorbringen, da alle diese Fälle der endgiltigen Entscheidung des Revisionsrathes unterzogen werden müssen, und die Tabellen ohnehin erst dann definitiv werden, wenn sie von der Rekrutierungs-Kommission und vom Revisionsrath approbirt und geschlossen sind. Es ist selbstverständlich, daß diese Individuen in der Zwischenzeit sich mit ihren Papieren in Ordnung setzen müßten, was im Wege der Konsulate gewiß nicht schwer fallen wird.

Nur wäre es solchen Ausländern anzurathen, sich rechtzeitig um ihre ordnungsmäßigen Ausweisdokumente zu kümmern, um etwaigen Mißverständnissen und Verwicklungen, die durch verspätet eingebrachte Reklamationen entstehen könnten, vorzubeugen. Was diejenigen Individuen anbelangt, welche früher im Verhältnisse der Schutzgenossenschaft gestanden sind, später aber den Anspruch auf dieselbe dadurch verwickten, daß sie sich den Obliegenheiten, welche aus diesem Verhältnisse erwachsen, entzogen und deren Schutzgenossenschaft auch nicht erneuert werden kann: so wäre es nur recht und billig, wenn dieselben, da sie unter keinem fremden Schutze stehen, hier aber geboren sind und ihren stabilen Aufenthalt haben, für die rumänische Armee requirirt werden würden. Es müßte die Landesautorität verlegen, wenn im Lande ansässige, zum Militärdienste taugliche Leute, die weder ein Vaterland, noch eine Heimath kennen, das Privilegium der Befreiung von allem Militärdienste genießen würden; es wäre auch eine große Ungerechtigkeit, derlei Leute heute von der Wehrpflicht auszunehmen, wo der allgemeine Militärdienst überall eingeführt ist und die wirklichen Staatsbürger sich dieser harten Pflicht unterziehen müssen.

Ich glaube andererseits bemerken zu sollen, daß die Individuen dieser Kategorie es eher vorziehen würden, in die rumänische Armee einzutreten, um nach Vollendung der Dienstzeit das rumänische Staatsbürgerrecht erlangen zu

können, als, nachdem sie keine Legitimationspapiere und keine Heimathsberechtigung haben, nach den hierlands bestehenden Paßvorschriften wie Bagabunden behandelt zu werden.

Das oben besprochene Wehreglement diene schließlich auch denjenigen Ausländern zur Kenntniß, welche Rumänien als sicheres Asyl für Militärfüchlinge betrachtend, ihre Heimath verlassen, um sich der Stellungspflicht zu entziehen und sich hier ohne gültige Dokumente ansässig zu machen.

V. H...g.

## Inland.

Bukarest, 29. November.

### „Romanul“ und die Auslandspreffe.

Trotz der Schnelligkeit, mit welcher „Romanul“ seinen gegen ganz Europa gerichteten Trozartikel durch die Erklärung abzuschwächen suchte, daß er als Organ der liberalen Regierungspartei doch nicht das Recht für sich in Anspruch nehmen könne, in seinen Spalten die Ansicht der Regierung selbst zum Ausdruck zu bringen, hat der betreffende Artikel im Auslande ein nicht geringes Aufsehen hervorgerufen. Bis heute ist uns aber mit Ausnahme des Brüsseler Russenblattes „Le Nord“ noch kein Journal zu Gesicht gekommen, welches den nach der kategorischen Art seines Auftretens als eine Art von Ultimatum in der Donaufrage zu betrachtenden Aufsatz gebilligt hätte. Im Gegentheil trägt der im Auslande verbreitete Glaube, daß „Romanul“ gewissermaßen als Sprachrohr des Ministerpräsidenten Bratianu zu dienen habe, um dessen Anschauungen unter das große Publikum zu bringen, viel dazu bei, das öffentliche Urtheil über die Stimmung unserer Regierungskreise zu trüben. Um nun eines Beispiels zu erwähnen, behauptet der Londoner „Daily Telegraph“, daß der viel berufene „Romanul“-Artikel nur als eine Folge der Bemühungen der russischen Diplomatie anzusehen ist, Rumänien der russischen Politik dienstbar zu machen. Gleichzeitig wird betont, daß Herr Boerescu anlässlich seines letzten kurzen Aufenthaltes in Wien Grund zur Annahme gegeben habe, daß seine Regierung die Nothwendigkeit eingesehen habe, dem österreichisch-ungarischen Avant-Projet ihre Zustimmung zu geben und daß er, wie aus den jüngsten Auslassungen des „Romanul“ hervorgeht, seine Meinung in dieser Frage erst in allerjüngster Zeit geändert habe. — Wir brauchen wohl nicht hinzuzufügen, daß die Annahme des „Daily Telegraph“, welche die Redaktion des „Romanul“ mit unserem gegenwärtigen Minister des Aeußeren in Zusammenhang bringt, eine so falsche ist, daß die auf den besprochenen „Romanul“-Artikel gestützte Folgerung eines Meinungswechsels Boerescus als gänzlich unhaltbar erscheint.

Viel richtiger scheint uns zu sein, was ein Berichterstatter der Wiener „Polit. Korr.“ über die Tragweite des

der Glückliche, der sich dies Herz gewonnen?“ sagte er leise und drückte sie zärtlich an sich.

Ihre holde, liebliche Kindergestalt ruhte regungslos in seinen Armen, nur die Augen verriethen Leben und blickten mit einem Himmel voll unaussprechlicher Seligkeit zu ihm empor.

„Ja, Du gehörst mir, mir allein! O, Du ahnst es nicht, wie ich mich längst nach dieser Stunde gesehnt habe, und nun wissen wir es Beide, daß wir uns angehören für Zeit und Ewigkeit.“

Noch einen Augenblick schmiegte sie sich innig, voll hingebendster Liebe an seine Brust. Dann wollte sie sich hastig von ihm losreißen.

„Was hast Du, Gertha?“ fragte er verwundert.

„Es ist unmöglich“, stammelte sie verwirrt.

„Ach, ich ahne, was Du sagen willst“, unterbrach er sie hastig. „Warum soll ich Dir nicht bekennen, daß ich erst ein Vorurtheil in mir niederzukämpfen mußte. Es ist besiegt und nun jauchz' ich im Besitze meines sonnigen Kindes, das Niemandem angehört als mir allein!“ Er zog sie noch einmal zärtlich an sich und drückte den ersten Kuß auf ihre reinen, thaufrischen Lippen.

Dem jungen Mädchen war es wie ein seliger Traum. Es hätte jubeln, aufjauchzen und zu gleicher Zeit in heißen Thränen sein wunderbares Glück ausschütten mögen.

Die Palmen zu ihren Häuptern nickten traulich herab, sie kamen sich Beide vor wie in ein wunderhübsches Märchen eingesponnen; ein berauschernder Duft umgab sie, aber ein noch süßerer Duft durchströmte ihre Herzen.

Als die beiden Glücklichen in den Salon zurückkehrten, hätten die Zurückgebliebenen schon von ihren strahlenden Gesichtern ablesen können, daß Alles zwischen ihnen entschieden sei; aber da auch jetzt Baron Henneberg anwesend war, stellte der Graf sogleich Gertha als seine Verlobte vor.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Die Sirene.

Novelle von Ludwig Habicht.

(18. Fortsetzung.)

Von der Veranda des Schlosses konnte man sogleich die Treibhäuser des Barons erreichen, die trotz ihres geringen Umfangs einen großen Reichtum an seltenen und prächtigen Pflanzen enthielten. In der Mitte Eines der Treibhäuser befand sich ein freies Plätzchen, das mit einigen Gartenstühlen versehen war und den angenehmsten Ruheplatz gewährte. Es war ein Lieblingsaufenthalt Gertha's; nachdem sie hier mit dem Grafen Platz genommen und sich überzeugt, daß sie allein waren, begann sie ihm in ihrer lebhaft kindlichen Weise den Grund ihres wunderlichen Benehmens auseinanderzusetzen und fügte dann die Bitte hinzu, der Herr Graf möge deshalb über den Wohnort jener Frau dem Baron gegenüber das tiefste Stillschweigen beobachten.

Sternthal hatte aufmerksam zugehört. Wie reizend war die Kleine in ihrem Eifer, die Freundin vor einer neuen Gefahr zu schützen! Er hätte sie entzückt in seine Arme schließen mögen; aber er mußte noch ruhig bleiben und erst ihr sorgenvolles junges Herz beschwichtigen. „Das ist ja eine ganz eigenthümliche Geschichte“, sagte er und hatte Mühe, ein überlegenes Lächeln zu unterdrücken. „Aber glauben Sie wirklich, daß mein Schweigen unserer Freundin helfen würde? Da kennen sie nicht den Eigensinn und die Macht der Liebe, die durch Hindernisse desto mehr angefeuert wird. Wenn Rohrbeck durch mich nicht zu erfahren vermag, dann wird er so lange und hartnäckig in der ganzen Umgegend umherschweifen, bis er das einsame Haus und ihre interessanten Bewohner entdeckt hat.“

Gertha senkte das schöne Köpfchen. „Sie haben Recht, daran hatte ich noch gar nicht gedacht.“ Plötzlich mußte ein

neuer Gedanke in ihr aufschließen, denn sie fragte lebhaft: „Wo wohnt meine Doppelgängerin? Ist es weit von hier?“

„Sie wollen sie auffuchen?“ und er schweig, aber sein Blick sagte ihr, daß er ihre Absicht errathen habe.

„Ja, ich will mit ihr sprechen. Vielleicht hat sie ein Herz und gibt dem armen Baron wie meiner theuren, einzigen Agathe den Frieden.“

Es lag so viel kindliche Vertrauensseligkeit in ihren Worten, daß es der Graf nicht über sich vermochte, sie mit seiner größten Weltkenntniß zu zerstören.

„Liebt diese Frau Rohrbeck wieder?“ fragte er nach kurzem Sinnen.

„Nein“, war die Antwort.

„Dann wird er auch noch zu heilen sein“, bemerkte Sternthal lächelnd. „Sede Flamme erlischt endlich, die nicht genährt wird. Es ist mit der Liebe nicht anders, meinen Sie das nicht auch?“ und er wandte ihr rasch sein Gesicht zu.

„Nein, das glaube ich nicht“, entgegnete sie rasch: „Wenn einmal ein echtes, wahres Gefühl in dem Herzen erwacht ist, dann stirbt es nur mit unserem Leben, und wir fragen nicht, ob wir wieder geliebt werden. Unser Herz gehört dennoch ewig Dem, der es für sich gewonnen hat.“ Gertha war durch das Interesse für die Freundin in eine Erregung gekommen, die es ihr völlig unmöglich machte, ihr wahres Empfinden länger zu verschleiern.

„Und, Gertha, besitzen Sie noch Ihr Herz?“ fragte er jetzt, und seine dunklen Augen senkten sich durchdringend in ihre blauen Sterne. Wenn er auch selber fühlte, daß es beinahe ein graufames Vergnügen war, dem jungen Mädchen auf diese Weise sein Geheimniß zu entreißen, fand er doch wiederum den höchsten Genuß darin.

„Nein“, sagte sie leise und mit bebenden Lippen. Sie bemühte sich, seinen forschenden Blick ruhig auszuhalten; aber wie ein Schrei rang es sich aus ihrer Brust. Es schwirrte ihr vor den Augen; sie erhob sich und wollte hinwegstürzen, da fühlte sie sich von zwei Armen umschlungen. „Bin ich



„Romanul“ Artikels und über die Stellung Boerescu zu demselben schreibt. In ersterer Beziehung wird der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß der Artikel nur für das große Publikum berechnet war, und zunächst als Abschwächung jener Wählereien Coganiceanus dienen sollte, welche die Donaufrage zu einer hochpolitischen Affaire im Dienste der Opposition aufgebauscht hatten. „Der Minister des Aeußeren“ — so wird darin weiter gesagt — „hatte von der betreffenden Publikation keine Kenntniß und erfuhr erst aus dem Artikel des „Romanul“, daß letzterer über den Kopf des hierfür verantwortlichen Ministers hinweg ein mit dessen Ansichten durchaus nicht übereinstimmendes Programm für die Haltung Rumäniens in der Donaufrage aufgestellt habe. Herr Boerescu brauchte sich aber die Auslassungen des „Romanul“ umso weniger zu Herzen zu nehmen, als Beweise genug vorliegen, daß dem kategorischen Auftreten dieses Journals in Sachen der äußeren Politik kein allzu großes Gewicht beigelegt werden darf. Zu erinnern ist zur Erhärtung des Gesagten an die fulminanten Artikel, in welchen seinerzeit erklärt wurde, daß Rumänien das Blut seines letzten Soldaten daran setzen werde, um die Abtretung Bessarabiens an Rußland zu verhindern. Ebenso wie es damals bei der bloßen Phrasen geblieben ist, ebenso dürfte auch jetzt die Apologie des „Romanul“ mit einer passiven Opposition Rumäniens den Beschlüssen der Donaufkommission gegenüber nur auf dem Papiere bleiben. Daß jedoch das Verhalten des Blattes, welchem man die engsten Beziehungen zum Ministerpräsidenten zuschreiben berechtigt ist, auf Boerescu sehr verstimmend zurückwirken mußte, ist leicht begreiflich. Leider steht aber Boerescu mit seiner, unbeirrt um das Parteigetriebe bloß die praktische Tragweite der schwebenden Tagesfragen berücksichtigenden Realpolitik im Ministerium ziemlich allein, und ist es daher nur zu wahrscheinlich, daß die trotz „Romanul“ mit aller Bestimmtheit zu erwartenden Concessionen Rumäniens in der Donauffrage ausschließlich auf sein Kerkholz geschrieben und speciell gegen ihn ausgebeutet werden dürften.

**Aus dem Parlamente.**

Deputirtenkammer.

(Sitzung vom 29. November u. St.)

Einen sonderbaren Gegensatz zu dem Eifer, mit welchem bei uns die Politik auf die Gasse getragen wird, bildet die Lässigkeit, mit welcher sich die Herren Volksvertreter zur Erfüllung der ihnen durch die Annahme des Abgeordnetenmandats erwachsenden Pflichten anziehen. Kaum ein Drittheil der Herren Deputirten hatte es der Mühe werth gefunden, die vorgestern stattgehabte Verlesung der Thronrede mit ihrer Gegenwart zu beehren und auch bei der für heute angesetzten Sitzung hatte es lange den Anschein, als ob die zur rechten Zeit im Parlamente eingetroffenen Abgeordneten wegen Beschlußunfähigkeit der Versammlung wieder unverrichteter Dinge nach Hause gehen müßten. Erst gegen zwei Uhr trafen zahlreiche Nachzügler im Sitzungssaale ein, so daß nach einer beinahe einstündigen Verspätung, um 2 Uhr zur Erledigung der Tagesordnung geschritten werden konnte.

Auf der Ministerbank befanden sich die Minister Braticanu, Slaniceanu und Conta. Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl des Bureaus. Bevor zur Vornahme des Wahlaktes geschritten wurde, machte Abgeordneter Sahovari unter Hinweis auf Art. 42 der Verfassung eine vorläufige Bemerkung betreffs der Komptabilität des Deputirtenmandats mit einem honorirten öffentlichen Amte und verlangte die Vorlage der Liste jener Abgeordneten, welche eine derartige öffentliche Stellung angenommen haben. Der Vorsitzende, Abg. Chizu, bemerkt, daß diese Liste bereits von der Regierung verlangt wurde und daß dieselbe demnächst herabgelangen werde. Hierauf wird zu der Wahl des Bureaus geschritten. Diese ergab folgende Resultate: C. A. Rosetti wurde mit 61 von 76 abgegebenen Stimmen zum Kammerpräsidenten wiedergewählt. Zu Vicepräsidenten wurden die Herren Chizu mit 61, General Vecca mit 61, Agariei mit 54 und Aurelian mit 48 von 76 abgegebenen Stimmen gewählt.

Der Vorsitzende, Herr Chizu, dankte im Namen seiner Kollegen für die Wahl und versprach, das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigen zu wollen.

Die nächste Sitzung findet morgen, Nachm. 2 Uhr statt.

**Rußland.**

Bukarest, 29. November.

**Deutschland.**

Der preussische Volkswirtschaftsrath im Abgeordnetenhaus. — Ein Hamburger Gegenprotest. — Das alte mecklenburgische Glend.

Wie schon erwähnt, hat die von der preussischen Regierung angeordnete Art und Weise der Zusammenziehung des Volkswirtschaftsrathes das Mißtrauen nur noch mehr erhöht, mit welchem die Fortschrittspartei und vorgeschrittene Liberale das Bismarck'sche Projekt schon von allem Anbeginn an beharrlich verurtheilt hatten. In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 26. d. wurde nun dieser Stimmung auch offen Ausdruck gegeben, indem der Abg. Richter hervorhob, daß der geringe Einfluß auf die Gesetzgebung, welcher dem Parlamentarismus schon derzeit eingeräumt bleibt, durch die Institution des durch Gesetz zu schaffenden Eisenbahnrathes und des von der Regierung geplanten Volkswirtschaftsrathes neuerdings geschwächt zu werden droht. Redner wies darauf hin, daß im Landesökonomie-Kollegium und im Handelstag bereits sachmännische Korporationen beständen, welche den Volkswirtschaftsrath in Bezug auf die Pflege der Interessen der Landwirtschaft und des Handels überflüssig erscheinen lassen. Als Beirath der Krone und nicht des verantwortlichen Ministeriums gedacht, bedeute ferner der Volkswirtschaftsrath eine direkte Konkurrenz für die parlamentarischen Körperschaften und habe wohl auch der Bundesrath einer Ausdehnung desselben auf ganz Deutschland nur deshalb nicht beigegeben, weil man nicht zu einer Schwächung der Autorität des Bundesrathes

die Hand bieten wollte. Ackerbauminister Lucius suchte zwar die von Richter erhobenen Einwürfe dadurch abzuschwächen, daß er besonders auf den bloß vorberatenden Charakter der Verhandlungen des Volkswirtschaftsrathes hinwies. Doch wurden durch die von ihm und vom Abgeordneten Randaup haupt vorgebrachten Gründe und Zweckmäßigkeit und der Berechtigung des Volkswirtschaftsrathes die Bedenken der Fortschrittspartei noch keineswegs entkräftet. Vielmehr gab der Abg. Hänel seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß für die neue Institution kein Platz in der Verfassung sei, und daß schon aus diesem Grunde das Projekt des Volkswirtschaftsrathes nicht auf bloß administrativem Wege, sondern eben nur auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung verwirklicht werden dürfte.

Die von uns gemeldete Petition einer Anzahl Hamburger Kaufleute um Einbeziehung Hamburgs in die Zolllinie hat einen ziemlich geharnischten Protest veranlaßt, in welchem unter Verwahrung gegen die Verdächtigung, als ob die Anhänger der Freihafenstellung Hamburgs eine engherzige, den Gesamtinteressen Deutschlands schädliche Kirchthurnpolitik betreiben, die Erwartung ausgesprochen wird, daß die berufenen Vertreter des Hamburger Gemeinwesens unbeirrt um das Vorgehen einer kleinen Anzahl selbstberufener Männer fortfahren werden, im Dienste des gesammten deutschen Handels die der alten Hansestadt anvertrauten großen nationalen Interessen würdig und kräftig zu wahren. Die Unterzeichner dieses von 162 der angesehensten Kaufleute angelegten Protestes gehen eben von der Ueberzeugung aus, daß die Erhaltung der Freihandelsrechte Hamburgs nicht allein im Interesse dieser Stadt, sondern im Interesse von ganz Deutschland liege. Zugleich sprechen sie die Erwartung aus, daß für den Fall, als schon eine Neubegrenzung des Freihafengebietes im Rechtsinteresse wünschenswerth erscheint, jede Neuerung dieser Art nur unter Mitwirkung aller hiezu gesetzlich autorisirten Faktoren stattfinden werde. Daß dieser bereits von mehr als tausend Unterschriften bedeckte Protest eine weit wichtigere und beachtenswerthere Kundgebung, als die Petition an den Reichszkanzler ist, gegen welche sich ersterer richtet, bedarf wohl keiner Erwähnung. Die Urheber der Petition wollten eben dem Fürsten Bismarck einen Gefallen erweisen, während im Proteste gegen ihr eigenmächtiges Vorgehen die Stimmung der Hamburger Kaufmannswelt zum Ausdruck gelangt.

Die Mecklenburger sind bei ihren Bestrebungen betreffs Reform der Verfassung glücklich wieder auf dem alten Flecke angekommen. Wie ein dem mecklenburgischen Landtage zugegangenes großherzogliches Reskript kundgibt, haben die im Frühjahr dieses Jahres zwischen der Regierung und den ständischen Deputirten begonnenen Verhandlungen wegen Reform der Verfassung zu keinem Ziele geführt. Mit Ausnahme von nur zwei Bürgermeistern hatte sich die ganze ständische Deputation gegen die von der Regierung beliebte Grundlage der Verfassungsrevision ausgesprochen. Da nun Ministerium und Großherzog nicht geneigt sind, dem von der weitläufigen überwiegenden Majorität der Deputation gestellten Reformverlangen auf Basis der ständischen Rechte nachzukommen, so wird in dem oben erwähnten großherzoglichen Reskript dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß sich die Regierung von einer Aufforderung an die Stände zu neuen Verhandlungen keinen Erfolg versprechen könne. Es wird also in Mecklenburg bis auf Weiteres beim Alten bleiben.

**Frankreich.**

Klerikaler Uebereifer.

Daß die Römlinge hie und da in ihrem Eifer für die Sache des Ultramontanismus weiter gehen, als es dem Papste lieb ist, geht aus einem Schreiben hervor, in welchem sich der Paps bei den französischen Bischöfen wegen des Uebereifers ultramontaner Laien beklagt, welche, ihm vortreffend, auf eigene Faust kirchliche Interessen vertheidigen und dieselben kompromittiren. Die vorzeitige Veröffentlichung der Ordens-Deklaration habe den Fall Freycinet's und der Kloster-Sperre herbeigeführt. Er verlange von den Glaubensstreuen Unterwerfung, statt der eigenen Eingebung zu folgen.

**Rußland.**

Nihilistische Lebenszeichen.

Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Petersburg telegraphirt wird, ist trotz aller Aufmerksamkeit der Polizei das Revolutionsblatt „Narodnaja Wolja“ in einer neuen, allerdings unvollständigen Nummer erschienen. Es ist nur ein Blatt, welches in etwas größerem als Oktav-Format auf einer Seite zwei gesonderte Proklamationen bringt. Der Druck der „Narodnaja Wolja“ ist diesmal ein guter. Am Fuß des Blattes steht „Liegende Typographie der Narodnaja Wolja“; am Kopf des Blattes ist zu lesen: „Vom Exekutivkomitee herausgegeben in St. Petersburg am 17./18. November“. Die längere der beiden Proklamationen behandelt die Hinrichtung der beiden „Partei-Martyrer“ Kwjatkowski und Preshnjakow. Der Verfasser sagt: Er wolle nicht erst auf das tapfere Verhalten der beiden Opfer hinweisen, sondern die kurze Frage thun: Warum die Regierung nur diese zwei und nicht alle Verurtheilten hängen ließ? Die wahrheitsgetreue Antwort würde lauten: durch den Tod Kwjatkowski's, als dem Mitwirker des Winterpalais-Attentats, habe man den Garde-truppen, speciell dem Finnländer-Regiment schmeicheln wollen. Der Tod Preshnjakow's, der nichts weiter gethan, als daß er seine Freiheit gegen den Angriff ihm gänzlich unbekannter Civilisten auf der Straße vertheidigt habe, beweise, wie nothwendig der Czar das Heer der Dworniks und Portiers als Polizeispione bedürfe, da man für nöthig hielt, auch diesen zu schmeicheln. Sodann folgen die üblichen Drohungen u. Die zweite Proklamation ist kürzer. Sie richtet sich direkt an die Arbeiter und ist im aufreizenden Ton gesprochen. In den stärksten Ausdrücken wird die Regierung und der Kaiser angegriffen und die Arbeiter werden aufgefordert, der revolutionären Partei beizutreten, wenn sie nicht Hungers sterben wollten.

**Schweiz.**

Zur Altkatholikenfrage.

Das Schweizer Bundesgericht hat soeben eine für die Altkatholiken oder Christkatholiken, wie sie in der Schweiz genannt werden, wichtige Entscheidung gefällt. — Es hat ihnen nämlich die Mitbenutzung der Pfarrkirchen zugesprochen. Bekanntlich haben die Ultramontanen, seitdem sie vom kirchlichen Wahlrecht Gebrauch gemacht haben, in den meisten Kirchgemeinden im Jura wieder die Oberhand gewonnen. Um nun die altkatholischen Minoritäten in diesen Kirchgemeinden nicht völlig erdrücken zu lassen, hatte die Berner Regierung die Bestimmung getroffen, daß überall dort, wo sich altkatholische Minoritäten befinden, die Majorität der Kirchgemeinde gehalten sei, ihnen gottesdienstliche Lokalitäten zur Verfügung zu stellen, falls man sich über die gemeinsame Benutzung der Pfarrkirche nicht zu verständigen vermöge. Dieser Beschluß stützte sich darauf, daß alles Kircheneigenthum Staatseigenthum sei und daß bei der Vergebung desselben an die Gemeinden die Staatskirche und die religiösen Genossenschaften in der Gemeinde gleichberechtigt wären. Die altkatholischen Gemeinden waren mit dieser Entscheidung wenig zufrieden und die Gemeinde Bruntrut, Chevènez und Delsberg forderten das Mitbenutzungsrecht der Kirchen, das der Regierungsrath ihnen schließlich auch gewährte. Jetzt wandten sich die Ultramontanen mit einer Beschwerde an das Bundesgericht. Dieses jedoch erkannte mit 8 gegen 1 Stimme auf Abweisung der Beschwerde und erklärte das Mitbenutzungsrecht der Kirchen seitens der altkatholischen Minoritäten als ein ganz selbstverständliches. Natürlich werden nun die übrigen altkatholischen Gemeinden dieselben Ansprüche erheben und durchsetzen. Auf ultramontaner Seite befürchtet man nun, daß der Kulturkampf wieder entbrennen werde. Andererseits wird aber versichert, daß seitdem die Römischkatholischen bei Besetzung der Pfarreien das Wahlrecht ausüben, die Toleranz in ihrem Kreise solche Fortschritte gemacht, daß man auf eine Verständigung in der Kirchenfrage rechnen dürfe.

**Sosak und Distrikts-Nachrichten.**

Bukarest, 29. November.

**Personalnachrichten.** Herr Rosetti wird in Kurzem hier eintreffen. — Herr Falcoianu, Direktor der kaiserlichen Eisenbahnen, ist von Mizil wieder zurückgekehrt, nachdem die Untersuchung über den Eisenbahnunfall bereits geschlossen ist.

**Aus den Distrikten.** Ueber Antrag des Herrn Ministers des Innern werden der Distriktsrath und das permanente Comité des Distriktes Ramnik-Sarat, ferner der Communalrath der Commune Valeni und Oltenița für aufgelöst erklärt, und Neuwahlen ausgeschrieben.

Der Distriktsrath des Distriktes Covurlui hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, folgende Wünsche zur Ausführung für den Distrikt in Erwägung zu ziehen: Es sei der Appellhof von Fokschani nach Galaz zu transferiren, das Gymnasium von Galaz zu einem Lyceum zu erheben und eine Ackerbaubank zu gründen; es seien Maßnahmen gegen die fortwährenden Ueberschwemmungen des Pruth und Sereth zu treffen; es sei ein Entwässerungssystem einzuführen; es seien die richterlichen Strafen und herrenlosen Güter dem Distrikte zu überlassen; es sei der Distriktsklasse ein Zuschuß vom Staate zu bewilligen; es seien im Polizeigesetz und Eisenbahngesetz Aenderungen einzuführen und endlich sei ein zweites Bezirksgericht in Galaz einzurichten.

**Für die Schutzgenossen des deutschen Reiches.** Die Jassher „Stafeta“ veröffentlicht nachstehende Publication des kaiserlich deutschen Viceconsulates von Jassy:

„Sämmtliche Schutzgenossen des diesseitigen Amtsbezirks (Moldau), welche sich nicht zugleich in Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit befinden, werden hiermit aufgefordert, spätestens bis zum 15. Januar 1881 ihre Schutzscheine zu erneuern und dabei gleichzeitig diejenigen älteren Legitimationspapiere vorzulegen, auf Grund deren ihre erste Eintragung in die Matrikel seiner Zeit stattgefunden hat. Diejenigen bisherigen Schutzgenossen, welche der vorstehenden Aufforderung innerhalb der angegebenen Zeit nicht nachkommen, werden in der Matrikel gelöscht werden. Jassy, den 25. November 1880. Der Kaiserlich Deutsche Viceconsul von Bosthmer.“

Daß diese Aufforderung angesichts des bekannten, an leitender Stelle besprochenen Circulars des Kriegsministers betreffs der Eintragung in die Affentlisten für alle Jene von hoher Wichtigkeit ist, denen es darum zu thun ist, die nöthigen Dokumente behufs Nachweis ihrer deutschen Staatsangehörigkeit oder Schutzgenossenschaft bereit zu halten, um darauf hin die Ausschreibung aus der Liste der Stellungspflichtigen für die rumänische Armee erlangen zu können, bedarf wohl keiner besonderen Betonung.

**Schuleröffnung.** Gestern Vormittags um 11 Uhr fand die feierliche Eröffnung der Sekundar-Mädchenschule in der Strada Italiana statt. Der Direktor des Unterrichtsministeriums, Herr Vivianu, wohnte der Feier in Vertretung des Herrn Unterrichtsministers Conta bei.

**Zusammenstoß in Mizil.** Ueber den bereits mehrfach erwähnten Eisenbahnunfall bei Mizil geht uns von einem Freunde unseres Blattes und Augenzeugen des Zusammenstoßes folgender Bericht zu: Der aus Braila kommende Lastzug mit 48 Waggons — darunter drei, welche Munition (Schießpulver und Bomben) nach Bukarest bringen sollten — kam Sonnabend ungefähr um 2 1/2 Uhr in Mizil an, und hielt hier, um den Bukarester Lastzug zu erwarten und passiren zu lassen. Da die zweite Linie für den langen Train nicht ausreichte, so kamen 4 Waggons desselben in das erste Geleise zu stehen, wodurch der Verkehr in letzterem selbst verperrt wurde. Um 3 Uhr nahte der Bukarester Zug mit großer Geschwindigkeit, ohne an dem gewöhnlichen Punkte zu halten, fuhr im ersten Geleise weiter, gerade auf die den Weg verperrenden 4 Waggons los und schleuderte dieselben aus den Schienen. In Folge des heftigen Anpralls explodirten zwei kleine Kistchen mit Schieß-









# Karolinenthaler Maschinen-Fabrik

von **J. C. BERNARD**

vormals LÜSSE, MÄRKY & BERNARD

in **PRAG**

Liefert als Specialitäten:

**Dampfmaschinen:** Mit Patent-Flachschiebersteuerung, mit Maier'scher Expansion, Woolf'sches System etc.  
**Wassermotoren:** Turbinen nach Haag's Patent — für Oesterreich-Ungarn ausschließliches Privilegium; — ferner Jonval- und Girardturbinen; Wasserräder mit Holz- und Eisenkonstruktion.  
**Papierfabriken:** Sämmtliche Maschinen u. Apparate für Stroh- u. Holzstoff sowie für Pappen- u. Papierfabrikation nach neuester Konstruktion. — Vorräthig stets Papier-schneide-Maschinen und Patent Holländer Debié etc.  
**Porzellan- und Thonwaarenfabriken** mit allen Detailmaschinen und kompletten Anlagen.

**Mühlen:** a) Mahlmühlen einfachster und bester Konstruktion, b) Walzenstühle mit Hartgusswalzen zum Schrotten, Auflösen und Ausmahlen; — ferner komplette Einrichtungen für Oel-, Cement- und Sägemühlen.  
**Bergwerksanlagen,** Fördermaschinen, Wasserhaltungs-Maschinen, Saug- und Druckpumpen, Förderschalen etc.  
**Maschinen für Cottondruckereien,** Wajchmaschinen, Chlorirmaschinen, Quetschwerke, Stärkemaschinen, Dampfmaschinen, Trockenapparate etc.  
**Pumpen, Transmissionen, Exhausoren, Dentile, Hydraulische Pressen** etc. etc. [173] 4—24

General-Vertretung für Ganz & Co. in Budapest für Böhmen.

Man biete dem Glücke die Hand!

**400.000 Mark**  
oder  
**500.000 Francs**

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.  
 Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen 46,640 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000 speciell aber

1 Gewinn a M. 250,000	1 Gewinn a M. 12,000
1 Gewinn a M. 150,000	24 Gewinne a M. 10,000
1 Gewinn a M. 100,000	4 Gewinne a M. 8,000
1 Gewinn a M. 60,000	52 Gewinne a M. 5,000
1 Gewinn a M. 50,000	108 Gewinne a M. 3,000
2 Gewinne a M. 40,000	214 Gewinne a M. 2,000
2 Gewinne a M. 30,000	533 Gewinne a M. 1,000
5 Gewinne a M. 25,000	676 Gewinne a M. 500
2 Gewinne a M. 20,000	90 Gewinne a M. 300
12 Gewinne a M. 15,000	26,345 Gewinne a M. 138 etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet schon am 15. und 16. December d. J. statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder Lei 8  
 1 halbes " " " 3 " " 4  
 1 viertel " " " 1 1/2 " " 2

Alle Anträge werden sofort gegen Einsendung oder Post-einzahlung des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

## Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-[156] d 1—6 Actien und Anlehensloose. [156] d 1—6

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

### Wiener amtlicher Heilbericht

über das **Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier** und die **Hoff'sche Malz-Chocolade**, welche im obigen Garnisons-Spital zur Verwendung kamen, erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilprozess, namentlich war der Hoff'sche Malzextract bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt, ebenso war die Malz-Gesundheits-Chocolade für Reconvalescenten und bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Heilmittel.

Dr. Loeff, Oberstabsarzt.  
 Dr. Porias, Stabsarzt

**Dreissig Jahre litt ich, ein 72jähriger Greis, an Husten, Körperschwäche und gab alle ferneren Lebenshoffnungen auf; 21 Flaschen Hoff'schen Malzextractes machten mich wieder gesund. Meine Heilung grenzt an's Wunderbare. Ich wünsche dies zu veröffentlichen im Nutzen ähnlicher Leidender.**

In Bukarest: Jul. Ed. Ribbörfer; N. Schmettau, Hofapotheker; J. Bruff, Apoth. la Sperantia; Gust. Rieh; Martinovici & Jiu; Carl Gersabel; G. Diamandi. In Galatz: Aron Grünspan, Piazza negri 36. In Braila: G. Kaufmeh, Farmacia nationala. In Bloești: Nic. Petrescu & Co. In Pitești: Weinhold, Farmacist. In Craiova: F. C. Moh, Apotheker; Franz Pohl, Apotheker.

# HOFF'sche

55 mal von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen, Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet.

Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons sind in blauem Papier; ohne die österr.-ung. registrierte Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff) ist das Fabrikat gefälscht.

Malz-Bonbons.

Ein dreissigjähriger Husten plagte mich derart, daß ich zuletzt, nachdem ich 72 Jahre alt geworden, kaum noch zu atmen vermochte. Ich hatte bereits alle Lebenshoffnungen aufgegeben, zumal ich mich nicht mehr von der Stelle bewegen konnte. Ein Freund von mir, der früher ähnlich litt wie ich, hatte sich durch Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier glücklich curirt und rieth mir, dieses Heilmittel ebenfalls zu gebrauchen. Es war ein Glück für mich, daß ich ihm folgte. Ein wahres Wunder ist mit mir vorgegangen, denn nach Verbrauch von 21 Flaschen hat mich der Husten zu meiner freudigsten Ueberraschung ganz verlassen und außerdem ist auch meine Kraft wieder zurückgekehrt und ich kann jetzt unbeschwert die weitesten Wege machen. Es ist mein Wunsch, daß dieses Ereigniß öffentlich bekannt gemacht werde, damit Jeder, der so leidet wie ich gelitten habe, erfahre, wie er seinen schweren Leiden ein schnelles Ziel setzen könne. Bitte um Zusendung von 25 Flaschen Malzbier, 4 1/2 Kilo Malzchocolade und 14 Beutel Malzbonbons. [279] 2  
 Berlin, Koblanckstrasse 7.

Matthias Bischoff, An den k. k. Hof-Blieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Joh. Hoff, k. k. Rath, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse 8.



## LEOPOLD TEDESKO & CO.

größtes Export-Haus  
 der feinsten u. billigsten

**Herrn-, Knaben- u. Kinderkleider.**  
 Strada Carol I Nr. 42.

[167] **Engros-Preise.** 22—36

### ! Günstiger Kauf!

Wegen Abreise ist ein altes **Gasthaus** mit **Garten**, von stabilen Gästen besucht, im Centrum der Stadt, billig zu übergeben. Adresse in der Expedition des Blattes. [294] 2

### Zu vermietthen

in Folge Auflösung des Hotels „Europa“ mehrere schöne Appartements, auch für Bureau geeignet; **Strada Carol I.** früher Hotel Subisteanu. Auskunst im selben Hause bei Leopold Telesko & Cie. Kleidermagazin. [277] 8—15

### Bad Melzer,

Hgita, Strada Negru-Voda 16.

### Dampfbäder

für Damen, Montags Vormittag von 9—12 Uhr.  
 für Herren, täglich. [65] a

Frisch angekommen:

### A. Dreher's

Original-

### Märzen-Bier,

30 Cent. das Glas.

Café Restaurant „Dittetelehan“

[271] 11—12 F. Sacher.

## F. Freund & Cie.

Bukarest, Strada Tudor Vladimirescu Nr. 1

hinter Hôtel London.

### General-Vertretung

der

Herrn Ganz & Co. in Budapest,  
 Mansomes Sims & Head, England,  
 J. C. Bernard, Prag, Karolinenthal.

Für Mahlmühlen einfachster und bester Konstruktion, Walzenstühle mit Hartgusswalzen zum Schrotten, Auflösen und Ausmahlen, ferner werden Pläne für Konstruktionen und Rekonstruktionen der Mühlen nach neuestem System und die Ausführung derselben zu den billigsten Fabriks-Preisen übernommen, ebenso für Wassermotoren, Turbinen, Papierfabriken etc. Auch empfehlen wir die bereits als sehr gut bekannten Strohhewer-Lozomotive und Dreschmaschinen von Mansomes Sims & Head, Dampfböbler, Handdreher, Handdreschmaschinen, Reuter etc.

Obige Maschinen sind auch bei Herrn John Macduff, Ingenieur in Galatz und bei Herrn Bernhard Stolz, Ingenieur in C. Magurelle zu haben.

[284] 4—10